Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 13 b 8-3, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile kostet 8 Silben 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Nachnahme.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 47,000 Stück.

Dresden, 1888.

Weinstuben von Bertha Herrmann,
kleine Brüdergasse 19, I., Ecke der Schlossstrasse.
Warme Speisen bis Nachts 2 Uhr. Nur **reine Naturweine** unter Gewähr. **Kaltes Büffet.**

Neueste Börsen-Berichte.

Berlin, 10. Nov. (Getreidem.) Weizen fest, loco 181—190, Novbr.-Dec. 191,00, April-Mai 199. Roggen matt, loco 154—160, Nov.-Dec. 151,00, April-Mai 158,00. Pommerscher Hafer loco 136—141. Rüböl beh., November 55,70, April-Mai 55,50. Spiritus fest, loco ohne Faß 50er 51,40, 70er 31,80, Novbr.-Decbr. 70er 31,40, April-Mai 31,60. Petroleum loco verzollt 12,50.

Breslau, 10. Novbr. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Novbr. 51,50, Novbr.-Decbr. 51,50, April-Mai 54,00, do. do. 70 M. Novbr. 32,00, Novbr.-Decbr. 32,00, April-Mai 34,50. Roggen per Novbr.-Dec. 155,00, Dec. 155,00, April-Mai 160,00. Rüböl Nov. 57,00, Novbr.-December 57,00. Rüböl unfangbar. — Wetter: Schön.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstr. 4. Fernsprechstelle 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

Oelfarben in Tuben für Kunst- und Decorationsmaler. — **Aquarellfarben** trocken, halbfrucht und in Tuben.
Carl Tiedemann, Hoflieferant
Altstadt: Marienstrasse 27, Amalienstrasse 19.
Neustadt: Heinrichstrasse, „Stadt Görlitz".

Hut-Fabrik C. F. Lehmann,
König Johannstr. u. Scheffelstr. 21.
ff. Cylinder- u. Filzhüte, Damen-Filzhüte, Jagdhüte, Kinderhüte.

„Invalidendank". **Annoncen-Vermittelung** für die **„Dresdner Nachrichten"**, den **„Dresdner Anzeiger"**, sowie für alle anderen Zeitungen. **Offertbriefe gratis.** **„Invalidendank".**

Nr. 316. Spiegel: Alters- und Invalidenversorgung, Vorgänge in Ostafrika, englische Flotte, Finanzen Italiens, Heimnachrichten, Augenoberlehrerjubiläum, Rekruten, Gerichtsverhandlungen, Lotterieliste. Tonkünstlervereins-Concert, Resource-Concert, Wilbrandt-Baudius.

Sonntag, 11. Novbr.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Die Nähe des am 22. Nov. zusammentretenden deutschen Reichstags macht sich bemerkbar. Allmählich dringen einzelne Mittheilungen an die Oeffentlichkeit, die sich auf die hauptsächlichsten Berathungsstoffe des Reichstags beziehen. So über Einzelheiten des Reichshaushaltes, so namentlich auch über den Hauptstoff, die Alters- und Invalidenversorgung. Der Widerspruch, welchen die vorgeschlagene Einheitlichkeit der Sätze für die Invalidenrente überall erregt hat, ist wirksam gewesen; die Einheitlichkeit ist beseitigt worden. Gelegentlich seiner Anwesenheit in Friedrichsruhe hat der Staatsminister v. Bötticher dem Reichskanzler die Unzuträglichkeiten dieses Vorschlags vorgestellt. Er führte aus, daß eine ohne Rücksicht auf die Höhe des Arbeitsverdienstes und die Verschiedenheit der sonstigen wirthschaftlichen Verhältnisse für das ganze Reich gleich bemessene Invalidenrente dem Gesetze selbst manche Feindschaft erwecken mußte. Infolge dessen ist erzielt worden, daß künftig eine fünffache Abstufung der Invalidenrente nach den Höhenverhältnissen der in großen Ortsgruppen gezahlten Tagelöhne und dementsprechend auch die Vertheilung der Einzahlungsbeiträge festgestellt wird. Dabei soll die Gesammtleistung der Arbeiter und Arbeitgeber nicht erhöht werden, sondern nur eine anderweite Vertheilung der Beiträge nach Maßgabe der Höhe der Durchschnittslöhne zu erfolgen haben. Der Bundesrath wird sich diesen Erwägungen nicht verschließen. Hoffentlich erweist er sich auch zugänglich für zahlreiche andere, ebenso berechtigte Einwände gegen den Gesetzvorschlag. Hierzu rechnen wir in erster Linie die Geringfügigkeit der Rente an sich und den so ungemein späten Eintritt des Rentenbezuges. Wie wenige Arbeiter haben Aussicht, das 70. Lebensjahr überhaupt und damit einen Rentengenuß zu erreichen! Man sollte den Eintritt des Rentengenusses mindestens auf das 65. richtiger aber auf das 60. Lebensjahr feststellen.

Dem Reichstage wird gewiß auch der Wortlaut des deutsch-englischen Uebereinkommens wegen Bekämpfung des Sklavenhandels an der ostafrikanischen Küste zugehen. Gegenüber den wehleidigen Klagen der Deutschfreisinnigen, daß es nicht angehe, für Kolonialzwecke die Machtmittel des Deutschen Reichs in Bewegung zu setzen, muß man immer wieder darauf zurückkommen, daß es eine allgemeine Pflicht aller civilisirten Staaten ist, den Sklavenhändlern des 19. Jahrhunderts das Handwerk zu legen, und daß es eine ruhmvolle kulturelle That des Deutschen Reichs darstellt, daß dieses den ersten kräftigen Anstoß zur Beseitigung dieser Schmach gegeben hat. Die Mitwirkung der deutschen Ostafrika-Gesellschaft ist hierbei unerläßlich; sie erhält zugleich die Aussicht, ihren gegenwärtigen Besitzstand zu behalten und das Verlorene zurückzuerobern. Die Beharrlichkeit, mit der sie sich unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen behauptet, ist freilich gar nicht nach dem Geschmack der Engländer. Ihr Vortheil erheischt, daß sich alle anderen Nationen als ungeschickt zum Kolonisiren herausstellen, damit der findigere und praktischere Engländer als der einzig für's Kolonisiren berufene Europäer erscheine. Die Begabung der Engländer hierzu wird Niemand in Zweifel ziehen, aber „Raum für Alle hat die Erde!" In ihrem Neide gegen den deutschen Unternehmungsgeist finden die Engländer, Gott sei's geklagt, in dem Hauptsprachrohr des Berliner Philisterthums, der „Voss. Ztg.", einen unermüdlichen Bundesgenossen. Dieses deutschgeschriebene undeutsche Blatt schwelgt förmlich in Behagen, wenn in Afrika Etwas für Deutschland schief geht; es sähe es am liebsten, wenn die letzten Deutschen von der Küste Ostafrikas vertrieben würden. Mit der „Times" wettert die „Voss. Ztg." gegen den sehr praktischen Plan der deutschen Ostafrika-Gesellschaft, in Ostindien Miethstruppen zu werben, mit denen die afrikanische Gesellschaft ihren Besitzstand gegen Angriffe der arabischen Sklavenhändler vertheidigen will. Wie dieses ganz zweckmäßige Vorgehen mit dem deutsch-englischen Abkommen unvereinbar sein soll (das behaupten nämlich übereinstimmend die Allerweltsdame Times und Tante Voß), ist freilich deren Geheimniß. England hat sich nie geniirt, junge Deutsche für sein Heer und seine Flotte anzuwerben. Warum soll die deutsche Ostafrika-Gesellschaft nicht in Ostindien kräftige Bursche für ihren Gendarmerie- und Militärdienst engagiren? Diese Viahratten eignen sich dazu weit besser, als Europäer. Auf Zanzibar fängt es ohnehin an, an geeignetem Menschen-Material zu mangeln. Der dasige belgische Generalkonsul warb in neuerer Zeit 700 weitere Zanzibariten zum Dienst in den Kongoländern. Er bietet denselben außerordentlich günstige Bedingungen. Diese beständige Entnahme von Arbeitskräften aus Zanzibar verleiht dem Sklavenhandel einen starken Anreiz und wird schließlich selbst den Karawanenverkehr mit dem Innern lähmen. Zanzibar wird so entblößt von kräftigen Leuten, daß die Schwierigkeit immer größer wird, Kohlenverlader zu finden. Es wird munkirt wegen der höchst zweifelhaften Wohlthaten des Kongostaates. Der Sultan sieht dies sehr wohl ein, schreckt aber davor zurück, die Auswanderung zu verbieten. Damit werden neben der deutschen Gesellschaft auch die Interessen der neugegründeten britischen Gesellschaft direkt bedroht. Die Lebensmittel werden immer theurer, da man erwartet, daß bald eine große Menge Kriegsschiffe eintrifft.

Bisher führten die Engländer auf ihrer meerumrauschten Insel ein verhältnißmäßig idyllisches Dasein. Sie kannten keine persönliche Militärpflicht, sie bemannten ihre Flotte mit Miethlingen, sie füllten ihre Regimenter mit geworbenen Söldnern. Mit ziemlichem Hochmuthe blickten sie auf die fortwährend exercierenden und unter schweren Militärlasten keuchenden Völker des Festlands. Allein seit einiger Zeit dämmert auch bei den Engländern die Ahnung auf, daß die Welt über kurz oder lang vor einer großen Entscheidung stehe, und daß diejenige Macht, die bei dem Kampfe nicht mit entsprechender Macht auftreten kann, auch beim Friedensschlusse bei Seite geschoben werden möchte. Ein förmlicher Sturm ist gegen die Flottenverwaltung losgebrochen. Schonungslos legten selbst hohe Offiziere der Admiralität die Schwächen in der Vertheidigungsfähigkeit Großbritanniens, den üblen Zustand der Häfen, die Schutzlosigkeit der Küste, die jammerhaften Zustände und gräulichen Mißbräuche bei der Marineverwaltung bloß. Ein eigens zur Untersuchung dieser Dinge niedergesetzter Kabinetsrath ist nunmehr zu dem Ergebniß gekommen, daß zunächst der Bau von 8 Schlachtschiffen ersten Ranges, 20 Kreuzern und einer Menge von Torpedos vorgenommen werden soll. Das Parlament wird sich nicht weigern, dem Vaterlande eine so ansehnliche Flotte zu schaffen. Aber wie sie bemannen? Das läßt sich doch auch mit dem strotzenden Geldbeutel Englands nicht bewirken. Die Anwerbungen von Matrosen und Seeoffizieren, die England bisher im Auslande vornahm, dürften jetzt schon, in Friedenszeiten, auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen; im Bedarfsfalle des Kriegs aber wird es für England ganz unmöglich sein, eine solche Armada zweckmäßig zu bemannen. Allmählich wird wohl die Nothwendigkeit auch an die Engländer herantreten, durch Einführung einer Wehrpflicht der eigenen Bevölkerung sich die Bemannung seiner Flotte für den Kriegsdienst zu sichern.

Die Zeit ist eben eisern. Auch Italien empfindet es. Von dem wiederum zusammengetretenen Parlament in Rom wird sich die Deputirtenkammer hauptsächlich mit Finanzfragen, die durch Rüstungszwecke verursacht wurden, zu beschäftigen haben. Die Finanzlage Italiens hat sich, wie nicht zu leugnen, verschlechtert, wenn auch bei Weitem nicht in dem Grade, wie es die Franzosen darstellen. Das etwas abenteuerliche Unternehmen Italiens am Rothen Meere, die Behauptung Massaua's, der Krieg gegen Abessinien entziehen dem italienischen Staatssäckel Tausende von Millionen. Die bisherigen Ausgaben Italiens für Flotte und Heer haben gleichfalls erhebliche Summen gekostet. Hierzu traten die Ausgaben, die der Besuch des deutschen Kaisers verursachte. Man beziffert sie auf 10 Mill., davon sollen auf Ausschmückung und Erneuerung des Quirinalpalastes 1 Million, auf die Truppenschau bei Rom und den Truppentransport ebenfalls 1 und auf die Flottenschau bei Neapel 3 Mill. kommen; die übrigen 5 Mill. hätten die öffentlichen Dekorationen und die geheime Polizei verschlungen. Sind die Ziffern selbst richtig, so wird wohl auch hier, wie dies in Italien landesüblich, mindestens ½ in die unrechten Taschen geflossen sein. Die Hauptsorge für den Finanzminister Magliani aber bilden die neuen Forderungen, die der Kriegs- und der Marineminister erheben, und die man auf 200 Mill. veranschlagt. Wie solche Summen zu beschaffen seien, hat dem Ministerrath schon viel Kopfzerbrechen verursacht. Man schlägt den Verkauf der Staatsbahnen vor. Der Staat hat sie erst vor einigen Jahren mit großen Opfern angekauft, sie aber zum großen Nachtheil des Landes, des Publikums, des Verkehrs und der Beamten wieder an einzelne große Aktiengesellschaften zum Betrieb verpachtet. Andere schlagen die Wiedereinführung der verhaßten Mahlsteuer vor, die vor noch nicht zu langer Zeit erst unter dem einmüthigen Jubel des Landes beseitigt wurde. Noch Andere wollen eine außerordentliche Steuer, sog. Kriegsschatzel, auflegen. Zu welchem Vorschlag sich der Ministerrath entschließen wird, ist noch unbekannt. Einstweilen schildern die offiziösen Zeitungen Italiens die Weltlage als sehr ernst; sie erfordere eine ganz ungewöhnliche Kraftanstrengung Italiens. Diese Vorstellungen machen auf die Italiener starken Eindruck, da sie in Betreff der Großmachtstellung ihres Landes sehr empfindlich und auch bereit sind, große Lasten zu tragen. Auch die Unterstützungen, die der Staat einzelnen Großstädten gewährt, spannen seine Finanzkräfte ungewöhnlich an. Zur Niederlegung ganzer Stadtviertel Neapels und zu dem Aufbau gesunder Wohnungen hat der Staat 200 Mill., zu ähnlichen Zwecken in Rom hat er 150 Mill. bewilligt. Gleichwohl sind die städtischen Finanzen Roms in arger Bedrängniß. Es machen sich überall die Nachwehen der Jahrhunderte langen päpstlichen Mißwirthschaft fühlbar, welche die einfachsten Ausgaben der Gemeindethätigkeit unerfüllt ließ und ihrer weltlichen Nachfolgerin einen ganzen Berg unaufschiebbarer Reformen als Erbstück hinterließ. Die Päpste haben wohl Kirchen, aber keine Schulen in Rom gebaut; die weltliche Obrigkeit muß nun für Schulbauten und für gesundheitliche Zwecke in Rom Dutzende von Millionen aufwenden. Das soll man nicht vergessen. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den Staatsausgaben. Auch hier muß das neue einige Königreich Italien unter schweren Geldopfern nachholen, was die am päpstlichen Gängelbande gehaltenen Kleinfürsten an Erfüllung staatlicher Obliegenheiten versäumt haben.

Neueste Drahtberichte der „Dresdner Nachr." vom 10. Nov.

Berlin. Dem Bundesrath wird demnächst eine Novelle zum Krankenversicherungsgesetz zugehen, welche dem Reichstage noch in der nächsten Session unterbreitet werden soll.

Berlin. Der Reichsgerichtspräsident Dr. v. Simson, der gestern in Königsberg eintreffen sollte, ist nach dort eingetroffenem Telegramm erkrankt und in Leipzig zurückgeblieben.

Berlin. Mit dem Kaiser war gestern auch die Kaiserin nach Berlin gekommen, um den König und Prinzen Georg von Sachsen zu begrüßen. An der Hofjagd in Königswusterhausen nimmt auch der sächsische Gesandte Graf Hohenthal Theil. Heute früh fuhr die Hofjagdgesellschaft nach Halbe, von da nach der Oberförsterei Hammer, wo die Jagd stattfand. Nachmittags 5 Uhr fand in Königswusterhausen große Mittagstafel statt, nach deren Aufhebung der Kaiser, König Albert und die übrigen hohen Herrschaften nach Berlin zurückkehrten. König Albert gedenkt im hiesigen Schlosse zu übernachten und auch morgen noch zum Besuche am hiesigen Hofe zu verbleiben. Herzog Ernst kehrt Abends nach Koburg zurück. Abends trifft Prinz Georg von Griechenland zu mehrtägigem Besuche am hiesigen Hofe ein. — Der Londoner „Truth" (in letzter Zeit sehr unzuverlässig) berichtet, der Herzog von Edinburg, Neffe des Herzogs von Koburg, dem wahrscheinlich die Regierung des Herzogthums Koburg dereinst zufällt, lege im Frühling das Kommando des Mittelmeergeschwaders nieder, trete aus der englischen Marine und gedenke künftig den größten Theil des Jahres in Deutschland zu wohnen. Solches sei ihm von Berlin vertraulich nahegelegt worden. — Der Postdiebsgenosse Braun gestand zu, den ihm zugefallenen Beutetheil in einen Koffer verpackt und diesen seinem Schlafwirth Johnson in Hamburg in Verwahrung gegeben zu haben. Daraufhin wurde heute der Rest des Raubes (eine halbe Million Lire italienischer Rente) in Hamburg vorgefunden. — Bei dem Ausgleiche im Prozeß Siemienski gegen die Krawsta'schen Erben (Klageobjekt 14 Millionen Rubel) ließ sich der Kläger mit 150 000 Rubel abfinden, da seine Aussichten in zweiter Instanz sich ungünstig gestaltet hatten. — Prinz Heinrich, der heute mit seiner Gemahlin nach Kiel zurückgekehrt ist, übernahm das Kommando der 2. Abtheilung der 1. Matrosen-Division. — Die internationale Blokade der ostafrikanischen Küsten soll bald nach dem Eintreffen des am 13. Nov. dort erwarteten englischen Panzerschiffes „Agamemnon" beginnen. — Die Auflage der neuen russischen Anleihe erfolgt nicht vor Dezember. — Anläßlich des heutigen Geburtstages Schiller's war das Schiller-Denkmal vor dem hiesigen Schauspielhause mit Lorbeerkränzen geschmückt.

Aachen. Der Protokollist Brolsh von der Firma Lynen u. Jsaacs in Stolberg verschwand unter Mitnahme von 8000 Mk. in Baar und eines Wechsels über 15 000 Mark.

Paris. In Folge Senatsbeschlusses auf Wiedereinstellung der Pariser Polizeiausgaben in das Staatsbudget hat der Staatsrath auf Anfang Januar's die Prüfung des Entwurfs und Dekrets, wodurch gewisse Abtheilungen der Pariser Polizeipräfektur auf die Präfektur des Seine-Departements übernommen werden sollten, einstweilen verschoben.

Paris. Kammer. Der Bischof Freppel bespricht die Anstrengungen verschiedener Länder, namentlich Argentiniens, Auswanderer anzulocken, und verlangt Maßregeln gegen die Auswanderungs-Agenturen. Der Unterrichtssekretär Bourgois erwiderte, die Regierung könne gegen die Agenturen nicht einschreiten. Die Mehrzahl der Auswanderer kehre zurück mit dem im Auslande erworbenen Vermögen. Nöthig sei allein ein Ueberwachen der Agenten-Umtriebe. Freppel erklärte sich durch die Auskunft befriedigt.

Rom. Heute hat das feierliche Leichenbegängniß des Grafen Robilant stattgefunden. Der König und die Prinzen waren durch Adjutanten vertreten. Das Parlament, die Regierung, die Armee und die Gemeinde hatten Deputationen gesandt. Zahlreiche Vereine waren vertreten, sowie eine große Volksmenge. Die Truppen bildeten Spalier.

Petersburg. Der Leibarzt Dr. Hirsch macht über die Verletzungen des Zaren und dessen Angehörigen bei der Katastrophe zu Borki folgende Mittheilung: Der Zar erhielt bedeutende Muskelkontusionen am rechten Oberschenkel, die Kaiserin zwei leichte, starkblutende Wunden an der rechten Hand, Kontusionen am Körper und starke Kontusionen an der linken Hand, die Großfürstin Xenia eine ¾ Zoll lange Schnittwunde an der Hand und der Großfürst Georg zwei Fingerwunden. Jetzt sind Alle in voller Genesung.

Die Berliner Börse eröffnete schwach. Die Spekulation war zu Realisationen geneigt. Von auswärts fehlte die Anregung. Auf Gerüchte, daß deutsche Firmen bei der neuen russischen Anleihe nicht betheiligt seien, und auf Befürchtungen über neuerliche Verteuerung des Geldmarktes, gingen die Course später weiter zurück. Erst der Schluß brachte bei geringem Geschäft geringe Befestigung, die aber im Verlaufe der Nachbörse weitere Fortschritte machte. Spekulative Banken waren schwächer, deutsche Bahnen still, vorwiegend nachgebend, österreichische Bahnen ziemlich fest. Bergwerke befestigten sich später bei guten Umsätzen. Fremde Renten waren niedriger. Im Kassaverkehre waren Banken ruhig, Bahnen schwächer, Industrieen vorwiegend gut behauptet, deutsche Fonds und österreichische Prioritäten unverändert. Privatdiskont 3⅜ Prozent.

Frankfurt a. M., 10. Novbr. Credit 257½. Staatsbahn 219½. Lombarden 86½. Galizier —. Egypter 82,40. 4proz. Ungar. Goldrente —,—. Diskonto 2?,30. Fest. Bk. —. Nier Russen —. Laura —,—. — Still.

Wien, 10. Novbr. Credit 308,25. Staatsbahn 252,40. Lombarden 101,25. Nordwestb. 198,00. Marknoten 58,75. Ung. Credit 303,50. Befestigt.

Paris, 10. Novbr. (Schluß.) Rente 82,32. Anleihe 101,60. Italiener 96,80. Staatsbahn 542,75. Lombarden 226,75. do. Prioritäten —. Spanier 73½. Egypter 472,18. Ottomanen 536,25. Türken —,—. Ruhig.

London, 10. Novbr., Vormittags 11 Uhr 10 Min. Consols 97 1/16. 1876er Russen 101½. Italiener 95 ⅛. Lombarden 9. Rom. Türken 15½. 4proz. inndirte Amerikaner —,—. 4proz. Ungar. Goldrente 84½. Oesterr. Goldrente 81. Preuß. Consols 105½. Egypter 81½. Neue Egypter 100½. Garant. Egypter 100½. Ottomanbank 11½. Suez-Actien 88. Spanier 72½. 6% Türken 80½. Neue 4½% Egypt. Anleihe 98½. — Stimmung: Ruhig. —

Paris (Produktem.), 10. Novbr. (Schluß.) Weizen per November 26,60, per März-Juni 28,30, behauptet. Spiritus per November 49,25, per Mai-August 42,50, fest. Rüböl per November 70,00, per März-Juni 69,50, behauptet.

Amsterdam, 10. Novbr. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. —, per März 237. Roggen per März 138, per Mai —.

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Majestät die **Königin** reist heute Mittag nach Schloß Sibyllenort, woselbst dieselbe mit Sr. Majestät dem König, der von Berlin direkt daselbst anlangt, zusammentrifft.

— Der bisherige österreichische Gesandte Herr Herbert-Rathkeal, welcher demnächst seinen Gesandtschaftsposten am Stuttgarter Hofe beziehen wird, wurde gestern Abend von Ihrer Majestät der **Königin** mit einer Einladung zur Soirée beehrt, an welcher Ihre Excellenzen den Minister Graf Fabrice, der preußische Gesandte Graf Tönhoff und mehrere Mitglieder der höheren Gesellschaft Theil nahmen.

— Ihre Königl. Hoheit Prinzessin **Mathilde** hat sich vorgestern nach Primkenau begeben; von dort begiebt sie sich nach Schloß Sibyllenort. Auf der Rückreise nach Dresden beabsichtigt die Prinzessin das adelige Fräuleinstift Joachimstein zu besuchen.

— Der neue K. K. österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Wojslaw **Chotek**, ist eine in Böhmen bekannte Persönlichkeit. Er wurde als zweiter Sohn des vormaligen Oberstburggrafen Grafen Karl Chotek im Juli 1829 geboren. Seit einer langen Reihe von Jahren ist er in der diplomatischen Laufbahn thätig, war nach einander Legationssekretär in London, dann Legationsrath in Berlin, welche Stadt er 1866, nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen, mit der ganzen Gesandtschaft verließ. 1867 wurde er Gesandter in Stuttgart, 1869 Gesandter in Petersburg und unter dem Ministerium Hohenwart nach Prag berufen, wo er am 21. September 1871 die Leitung der böhmischen Statthalterei übernahm, von welcher er indeß bald nach dem Sturze Hohenwarts zurücktrat, um neuerlich zur Diplomatie zurückzukehren. Er wurde zunächst Gesandter in Madrid und 1873 Gesandter in Brüssel, in welcher Stellung er seither wirkte. Seit dem Jahre 1884 ist er lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses. Er ist Besitzer der Herrschaft Cwitz in Böhmen.

— Postinspektor **Wagner** aus Köln a. Rh. fungirt vom 1. Dez. d. J. ab als Postinspektor in Leipzig.

— Zur fünfundzwanzigjährigen **Jubelfeier** der landständischen Wirksamkeit der Herren Abgeordneten **Schreck**, **Seydel** und **Uhlemann** versammelten sich gestern Mittag ½2 Uhr die Mitglieder der 2. Kammer in den oberen Sälen des Belvedere. Aus allen Theilen des Landes waren die Landboten erschienen, außerdem schlossen sich der Festversammlung die mit dem Landtage in engster geschäftlicher Verbindung stehenden Herren: Regierungsrath Prof. Krieg, Vorstand des stenographischen Instituts, Kommissionsrath Meinhold, Redakteur der Landtagsmittheilungen und der ständische Archivar an. Die Jubilare wurden vom Geh. Rathe Dr. Haberkorn (der selbst, wie die Abgeordneten May und Günther schon das Abgeordnetenjubiläum gefeiert hat) in gewohnter herzlicher Weise begrüßt und im Namen der Kammer beglückwünscht, worauf einem Jeden als Festgeschenk ein prachtvoll in den Sachsenfarben ausgestattetes Album mit den Photographieen sämmtlicher Kammermitglieder, sowie eine Abbildung des Landhauses überreicht wurde. Nach den Dankesworten der Jubilare wurden dieselben unter den Klängen eines Festmarsches in den Speisesaal geleitet, der entsprechend sinnig und schön dekorirt war. Herr Oberbürgermeister Streit, langjähriger Vicepräsident der 2. Kammer, eröffnete die Tafel mit einem begeistert aufgenommenen Toast auf Se. Majestät den König. In dem nächsten Trinkspruch, von Herrn Abgeord-

J. Böhmer, Brittania-Metallwaaren.
Galerlestrasse, Depart., I. u. II. Et.